

Wir sind auf der Walz

Seit dem Mittelalter begeben sich **Handwerker auf Wanderschaft**. Doch was treibt junge Männer heute noch dazu, in traditioneller Kluft und ohne Handy und Auto drei Jahre durch die Welt zu ziehen? SUPERillu hat vier von ihnen getroffen

Es ist eine 800 Jahre alte Tradition, die immer noch sehr lebendig ist. Jedes Jahr begeben sich in Deutschland etwa 500 bis 600 Handwerksge-
sellens auf die Walz, oder wie sie es nennen auf „Tippelei“.

Zu DDR-Zeiten war der Brauch verboten, heute entschließen sich immer mehr ostdeutsche Handwerksge-
sellens zur Wanderschaft.

Regeln. Etwa 40 Prozent der Gesellen sind Zimmermänner. Der Rest setzt sich aus Steinmetzen, Maurern, Malern oder Gärtnern zusammen. 10 Prozent der Gesellen sind weiblich. Es gibt sieben verschiedene Gesellenvereinigungen (auch Schächte genannt) in denen die Wanderhandwerker organisiert sind. Die Zugehörigkeit erkennt man an der Farbe ihrer Schlipse. (Blau steht z.B. für die Rolandsbrüder, Schwarz für die Rechtschaffenen Fremden). Die Schächte pflegen unterschiedliche Rituale, haben

aber auch gemeinsame Regeln. So dürfen die Wandergesellen ihren Heimatorten während der Reise nicht näher als 50 oder 60 Kilometer kommen (je nach Schacht). Sie dürfen nicht älter als 30 sein, keine Schulden und keine Kinder haben sowie nicht verheiratet sein. Die meisten Schächte legen die Wanderschaft auf drei Jahre und einen Tag fest.

Die Gesellen verzichten in dieser Zeit auf ihr Smartphone, Markenklamotten, ein Auto und ihre Freunde. Am Leib tragen sie ihre Gesellenkluft (kostet um die 800 Euro), ihren Reisesack (den Charlie) und einen Wanderstock (den Stenz). Sie wandern oder trampeln quer durch die Welt, immer auf der Suche nach Job und Unterkunft.

Wehmut. „Die Straße ist unser Arbeitsplatz“, sagt Malte Simon, der seit mehr als drei Jahren unterwegs ist. Deshalb sei es wichtig, bei allen immer „einen guten Schnack“ zu hinterlassen, sich ehrbar zu benehmen. „Wir sind ja auf unseren Ruf angewiesen, sonst bekommen wir weder Bleibe noch Arbeit.“ Für Malte ist die Wanderschaft das höchste Gefühl der Freiheit. „Wann ist man schon so unabhängig, frei von Verpflichtungen und kann dabei so viel von der Welt sehen?“ Im

Mai endet seine Wanderschaft. Er trauert schon jetzt.
Susi Groth

„Eine super Art, die Welt zu sehen“

Johannes Siemoneit, 21, Reetz/Brandenburg. Der gelernte Dachdecker ist seit dem 8. April 2012 auf Tippelei. Seine Wanderung führte ihn bereits von Helgoland bis zum Bodensee. Sein nächstes Ziel ist Dublin. „Es ist eine super Art die Welt kennenzulernen. Das bringt einen echt weiter.“ Mit seiner Familie hält er Briefkontakt, telefoniert alle zwei Monate. Deshalb hat er auch erst zu spät erfahren, dass seine beiden Großväter verstorben sind. „Das war hart. Aber es war kein Grund, die Wanderschaft abbrechen. Das hätten auch meine Opas nicht gewollt.“



Das Wanderbuch enthält Stempel aus allen Orten der Reise. Dies gehört Achim Engelhorn

„Ich will mich weiterentwickeln“

Simon Laudan, 21, Hannover. Den gelernten Zimmermann traf SUPERillu auf seiner Zwischenstation in Leipzig. Simon ist erst seit vier Monaten auf Wanderschaft. Wie bei allen Wandergesellen ist der Stenz (ein selbst geschnitzter Wanderstock) sein treuer Begleiter. Auf seiner Reiseliste stehen noch Großbritannien und Skandinavien. Wie alle Gesellen wird er nie mehr als zwei, drei Monate an einem Ort bleiben. Warum ist er auf der Walz? „Ich möchte mich menschlich, kulturell und auch handwerklich weiterentwickeln. Das geht nicht, wenn man sich aus seiner Heimat nie wegbewegt.“

„Die beste Zeit meines Lebens“

Malte Simon, 25, Pustow/Mecklenburg-Vorpommern. Seit November 2009 ist der Steinmetz auf der Walz und empfindet die Zeit als „beste meines Lebens“. Im Mai 2013 endet seine Reise. Bis nach Thailand hat er es in den Jahren geschafft. „Dafür musste ich aber auch viel arbeiten und sparen.“ Sehnsucht nach Daheim hatte er kaum. Sein Motto: „Durst ist schlimmer als Heimweh.“ Freut er sich auf zu Hause? „Jain. In der Regel braucht man so lange, sich wieder einzuleben, wie man gereist ist.“ Er weiß schon jetzt, dass er nicht in seiner Heimat bleiben will, sondern nach Freiburg oder England gehen wird.

„Gute Socken sind das Wichtigste“

Achim Engelhorn, 24, Karbach/Bayern. Der Maurer startete seine Tippelei am 22. April 2012. Aus seinem Freundeskreis ist er der Einzige, der sich auf den Weg machte. „Das war mir aber egal. Ich wollte das auch ohne Unterstützung durchziehen.“ Pro Tag legt er zu Fuß schon mal bis zu 20 Kilometer zurück. In seinem Gepäck, dem Charlie, (wiegt 6 bis 8 Kilo) hat er Schlaf-sack, Wanderbuch, Fotos, Notizblock und Wechsel-wäsche. „Gute Socken sind das Wichtigste. Sonst läuft man sich die Füße blutig.“ Er lacht. „Die Unterbuxe kann man noch vier Mal wenden, bevor man sie wechselt.“